

Gastbeitrag zur Atomfrage und zur Haltung der neuen französischen Regierung

# Fessenheim wird zum Angelpunkt



VON RUDOLF  
RECHSTEINER \*

■ **IN FESSENHEIM** am Oberrhein, 35 Kilometer nördlich von Basel, stehen die beiden ältesten Atomreaktoren Frankreichs. Der Standort liegt nahe

der seismischen Bruchstelle, die 1356 das Erdbeben von Basel verursachte (Magnitude 6,7 bis 7,1), ist aber nach Ansicht vieler Anwohner und Experten nicht für ein solches Erdbeben sicher gerüstet.

**DER TRINATIONALE** Atomschutzverband (TRAS) – eine Vereinigung von 106 Gemeinden in Deutschland, Frankreich und der Schweiz – klagt seit 2008 vor Gericht auf sofortige Schliessung des Werks. Am 9. März 2011 – zwei Tage vor dem Unfall von Fukushima (!) – hat das Strassburger Verwaltungsgericht die Klage in erster Instanz abgelehnt. Auch nach Fukushima leugnet die französische Atomaufsicht ASN (Autorité de sûreté nucléaire), ähnlich wie das Schweizer ENSI, jegliche Gefährdung der Bevölkerung. Allerdings haben die «Stresstests» der EU grosse Mängel aufgezeigt. Deutsche und schweizerische Experten, aber auch das

## Gemäss Stresstests der EU weist Fessenheim grosse Mängel auf.

französische Institut für Strahlenschutz (IRSN) kritisieren die fehlende Sicherheit in Fessenheim:

- Die vermuteten Toleranzen bei Erdbeben sind gar nicht vorhanden. Eine Mikrozonierung fand nie statt. Weder die Anlage, das Personal noch das Messinstrumentarium oder die Katastrophenschutzpläne berücksichtigen die Lehren aus Fukushima.
- Das Atomkraftwerk Fessenheim

liegt 10 Meter unterhalb des Wasserspiegels des Rheinseitenkanals. Bei einem Dammbuch – etwa als Folge von Erdbeben – drohen die Überflutung der Anlage und der totale Ausfall der Kühlwasserzufuhr.

- Die Bodenplatte in Fessenheim ist nur 1,5 Meter dick. Andere Atomkraftwerke weisen Bodenplatten von sechs bis acht Metern auf.
- Das Werk bietet keine Sicherheit vor Flugzeugabsturz oder Terror. In den schlecht geschützten Brennelementebeckens lagert ein radioaktives Inventar, das mehreren tausend Atombomben gleichkommt.

**WIE IN DER SCHWEIZ** gilt auch in Frankreich das Motto «Was über die Auslegung hinausgeht, darf nicht eintreten». Der deutsche Atom sicherheitsexperte Dieter Majer (Ministerialdirigent a. D.), vor seiner Pensionierung verantwortlich für die Atomaufsicht der Bundesländer, sagt: «Kommt es zur Überflutung, werden zunächst die betrieblichen Systeme überflutet, das heisst, die verschiedenen Pumpen, die für die Abführung der Wärme erforderlich sind, fallen aus. Mit ihrem Ausfall ist bei einer Überflutung sofort zu rechnen. Tritt dieser Fall ein, haben wir es mit dem denkbar ungünstigsten Fall der Erzeugung grosser Wärmemengen ohne die erforderliche Abfuhr der Wärme zu tun. Es kommt zwangsläufig zum Bersten des Reaktordruckbehälters und zum Versagen des Containments in kürzester Zeit. Riesige Mengen an Freisetzungen von radioaktiven Stoffen wären die Folge.»

**DIE ÉLECTRICITÉ DE FRANCE** muss gemäss Anweisung der ASN die Bodenplatte verstärken, plant aber statt sechs Meter Bodendicke nur eine minimale Aufpflasterung von weniger als einem Meter über einem kleinen Teil des Reaktorbodens, die den geforderten 2800 Grad Celsius niemals widerstehen wird.

**SEIT DER WAHL VON** François Hollande zum Staatspräsidenten stehen

die Betreiber im Dilemma: Weshalb sollten sie dreistellige Millionen Euros in eine zweifelhafte Verstärkung investieren, wenn das Werk spätestens 2017 amtlich geschlossen wird? Effizienter wäre es, die Gelder direkt in erneuerbare Energien zu stecken und das Werk zu schliessen. Die neue Umweltministerin Delphine Batho erklärte in einem Interview

## Seit der Wahl von Hollande stehen die Betreiber im Dilemma.

mit der Zeitung «Libération»: «Es ist sehr klar: Fessenheim wird geschlossen, der Euroreaktor in Flamanville wird fertig gebaut, und in den nächsten fünf Jahren wird kein einziger neuer Reaktor begonnen. Der Euroreaktor in Penly wird nicht gebaut.» Der Anteil des Atomstroms soll bis 2025 von 75 Prozent auf 50 Prozent sinken.

**DIE PREISENKUNGEN** der erneuerbaren Energien kommen diesen Vorstellungen entgegen. Solarstrom ist in Südfrankreich auch ohne Einspeisevergütung bereits rentabel. Und Frankreich hat viel grössere Windressourcen als etwa Deutschland, nur hat die Regierung Sarkozy die Bewilligungsverfahren ständig erschwert. Französische Gemeinden besitzen kein Recht, selber Windzonen auszuscheiden und zu nutzen, ohne dass Paris dies genehmigt.

**FESSENHEIM IST** zum Angelpunkt der französischen Energiepolitik geworden. Daran, und am Ausbau der erneuerbaren Energien, wird man die neue sozialistische Regierung messen.

\* **Rudolf Rechsteiner** sass für die SP Basel-Stadt 15 Jahre im Nationalrat. Heute führt der Ökonom und Energiespezialist ein eigenes Beratungsbüro und unterrichtet an verschiedenen Hochschulen.